

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum im EEC in Uganda vom 12. Februar bis zum 09. April 2019

Im Rahmen meines Studiengangs der Sozialen Arbeit habe ich vom 12. Februar bis zum 09. April ein freiwilliges Praktikum in Uganda absolviert. Dieses spielte sich hauptsächlich in dem etwa 42 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegenden Dorf Nakalya ab. Hier hat der seit 2006 existierende gemeinnützige Verein EdSense e.V. aus Bottrop ein Bildungszentrum für Schüler aus dem Dorf errichtet, um der Notwendigkeit von Bildung in Nakalya entgegenzutreten. Die Schule existiert nun bereits seit 2010 und wird täglich von 56 Schülerinnen Schülern aus der Umgebung besucht. Diese Schule war der Ort, an dem ich die meiste Zeit meines Praktikums als (Schul-)Sozialarbeiter gearbeitet habe.

Meine Vorbereitungen zu dem Praktikum begannen im Dezember 2018, als ich den ersten Kontakt zum Verein aufgenommen habe und mich daraufhin für das PROMOS-Stipendium beworben habe. Die Vorbereitungen mit EdSense e. V. und der zuständigen Anleitung, Herrn Wierbicki, liefen problem- und reibungslos ab. Auch wenn die Anlaufzeit etwas knapp war, konnten alle meine Fragen geklärt und ich sehr gut auf meinen ersten Auslandsaufenthalt in Afrika vorbereitet werden. Auch die empfohlenen Impfungen habe ich ohne Probleme vorher geschafft.

Gewohnt habe ich während meines Praktikums am „EdSense-Education-Centre“ (EEC) auf dem Hof des Schulleiters, Herrn Mwanje. Hier lebte ich zusammen mit ihm und seiner Frau, drei von ihren insgesamt sieben Kindern und sechs weiteren Verwandten. Mit somit insgesamt 12 Personen war zu Hause immer etwas los und ich konnte mich oft nach meiner Arbeit an der Schule in die alltäglichen Aufgaben, beispielsweise im hofeigenen Garten, integrieren. Auf das Fehlen von Strom, fließendem Wasser und somit auch von Dusche und Toilette war ich vorbereitet und konnte mich auch schnell an das eher einfache Leben vor Ort gewöhnen. Geholfen hat mir dabei besonders die Familie auf dem Hof, mit der ich mich sehr gut verstanden habe und die mir zu einem guten Einstieg in ihren Alltag verholfen haben.

Das EEC war nur etwa fünf Minuten vom Hof entfernt und beinhaltet insgesamt sechs Klassen, die sich auf zwei große Räume aufteilen. Hier unterrichteten neben dem Schulleiter auch noch vier Lehrerinnen, die ebenfalls in dem Dorf lebten. Für die Mittagspause gab es eine Köchin, die Mutter einer Schülerin, welche jeden Tag für die Schüler des EEC ein warmes Essen zubereitet. Neben einigen Unterrichtsstunden an der Schule selbst habe ich auch viel mit den Lehrerinnen, den einzelnen Schülern und auch mit den Eltern gearbeitet. So habe ich beispielsweise an einem Elternabend eine Rede über den Wert der Schule und Bildung im Allgemeinen gehalten. Hier

konnte ich den Eltern erklären, wie wichtig der Besuch der Schule und das Lernen von Englisch oder Mathe für die Zukunft der Kinder ist. Viele stimmten mir zu, vor allem da sie selber kaum Englisch sprechen konnten, obwohl sie es für sehr wichtig halten. Was den Unterricht selbst angeht, habe ich viel mit den Lehrerinnen kooperiert. So habe ich mir zum Beispiel ihre Arbeitsweise und ihren Umgang mit den Schülern angeguckt und mit ihnen persönlich reflektiert, um zu gucken, wie man eben diesen Umgang noch verbessern kann. Dabei habe ich mir auch ihre Wünsche und Vorschläge für die Schule und den Unterricht vor Ort angehört und wir haben zusammen geguckt, ob und wie man diese umsetzen kann.

Oft wurde mir gesagt, dass die Schüler mehr Spielgelegenheiten in den Pausen bräuchten, da an der Schule lediglich ein Fußball vorhanden war. Somit habe ich in enger Zusammenarbeit mit meiner Anleitung in Deutschland, den Lehrerinnen und der Schulleitung die Planung eines Spielplatzes und weiterer Spielmöglichkeiten für das EEC gestartet. Ein solches Projekt bedarf zwar viel Kommunikation und Planung, würde jedoch den Schülern in Nakalya letztendlich das geben, was sie brauchen, um zwischen den Unterrichtsstunden noch mehr zusammen spielen und Spaß haben zu können. Dies gelang uns schließlich auch, wodurch sich die Kinder am EEC nun mit einem kleinen Karussell, mehreren Schaukeln und weiteren Bällen zum Spielen in den Pausen noch näherkommen können und gemeinsam Spaß haben können.

Zur Einweihung der neuen Spielgeräte habe ich einen „Kids Fun Day“ organisiert. Hier war es das Ziel, den Kindern die Möglichkeit zu geben, an einem Freitag nach der Schule noch ein paar Stunden zu bleiben und gemeinsam mit Mitschülern und Lehrkräften Spaß zu haben, aber auch in kleinen Wettkämpfen und Minispielen mit Teams das Verständnis für Kooperation und Teamfähigkeit zu stärken und zu vertiefen. Während der Planung für dieses Projekt habe ich mir einige Spiele ausgedacht, bei denen man als Team zusammenarbeiten und sich gegenseitig helfen muss. Der „Kids Fun Day“ stellte sich als sehr erfolgreich heraus, da die Kinder Spaß an den Spielen und den damit verbundenen Teamaufgaben hatten und ich sehen konnte, dass sie sich untereinander geholfen und kooperiert haben.

Vor allem diese Erkenntnis, dass man auch Kindern aus ganz anderen Kulturen zeigen kann, wie wichtig Zusammenarbeit und Kooperation ist, aber auch die Eindrücke aus dem Alltagsleben der Familie und dem Schulalltag am EEC, haben mich persönlich stark geprägt. Im Umgang mit den Menschen vor Ort und vor allem mit den Schülern konnte ich mir viele neue interkulturelle Kompetenzen aneignen, aber auch mehrere Fähigkeiten wie beispielsweise die Planung von Projekten oder das Arbeiten mit konkreten Gruppen (Eltern, Lehrerinnen, Schüler) vertiefen und erweitern.